

glieder. Markus Bieri, der Leiter der Abteilung Soziales, und Christian Rubin, der damalige Regierungsstatthalter von Frutigen-Niedersimmental, wurden im Zuge dessen regelmässig im informellen Rahmen – von GemeinderätInnen oder Fachpersonen – um Unterstützung in hochkomplexen bäuerlichen Situationen er sucht. Der Bedarf einer lokalen, niederschweligen Anlaufstelle für soziale Probleme in der Landwirtschaft zeichnete sich ab. Im Einzugsgebiet des RSD Frutigen leben über 800 Bauernfamilien. Kein Gebiet im Kanton Bern ist dichter mit Landwirtschaft besiedelt.

## Hilfesuchende aus der Landwirtschaft sollen niederschwellig und rechtzeitig Unterstützung erhalten

Zudem wurde der RSD Frutigen von Sozialdiensten aus dem ländlichen Raum zunehmend bezüglich methodischer und fachlicher Fragen in landwirtschaftlichen Fällen kontaktiert. Aus diesem Grund wurde im Frühjahr 2018 das Projekt «Netzwerk Beratung im ländlichen Raum» ins Leben gerufen. Der RSD Frutigen organisierte im Rahmen des Projekts mit regionalen landwirtschaftlichen und sozialen Beratungsstellen sowie bäuerlichen Vereinigungen Workshops zum gegenseitigen Kennenler-

nen und zur Entwicklung einer verbindlichen Form der Zusammenarbeit. Dies mit einer doppelten Zielsetzung:

- Hilfesuchende aus der Landwirtschaft sollen niederschwellig und rechtzeitig Unterstützung erhalten. Dies soll durch das gezielte Erschliessen der nötigen Ressourcen im Netzwerk und die professionelle Begleitung des Unterstützungsprozesses geschehen (Case Management).
- Fachpersonen der Sozialen Arbeit oder der landwirtschaftlichen Beratung mit komplexen bäuerlichen Fällen sollen Unterstützung bei der Klärung fachli-

cher Fragen, der Fallkoordination oder der Ressourcenerschliessung erhalten. Um diese Zielsetzungen zu erreichen, wurden auf strategischer Ebene die regionale Politik, die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Oberland West sowie das Regierungsstatthalteramt Frutigen-Niedersimmental in die Projektplanung einbezogen. Auf operativer Ebene sind acht lokale landwirtschaftliche und soziale Organisationen beteiligt.<sup>2</sup>

### Plattform als Orientierungshilfe

Für den RSD Frutigen stellte sich die Frage, wie die verschiedenen seit 2016 realisierten Projekte der Öffentlichkeit anwendungsfreundlich zugänglich gemacht werden können. Die Netzwerkpartner signalisierten Interesse an einem gemeinsamen Online-Auftritt. So wurde auf der Website [www.netzwerk-beo.ch](http://www.netzwerk-beo.ch) die Plattform «Ländliche Familienberatung» geschaffen. Hilfesuchende und Fachleute erhalten hier rasch einen Überblick über die bestehenden regionalen Angebote im Berner Oberland sowie weitere nützliche Informationen. Neben den Bereichen «Kinder & Jugendliche» sowie «Bauernfamilien»<sup>3</sup> entsteht derweil auch in den Sparten «Angebote für ältere Menschen» und «Weiterbildung für Eltern» ein Informationsangebot beziehungsweise ein institutionelles Netzwerk mit verbindlichen Handlungsgrundlagen.

Der Unterstützungsprozess ist in der Zusammenarbeitsvereinbarung mit den Beteiligten Organisationen in Anlehnung an das Konzept «Case Management» konzipiert; beginnend bei der professionellen Analyse des Hilfebedarfs. Danach erfolgt die Triage, das heisst die Erschliessung passender Hilfen im Netzwerk beziehungsweise im Versorgungsraum. Besonderes Augenmerk wird zur Sicherung der gewünschten Wirkungen auf ein umfas-

## Neues aus dem Recht

### Die Polizeiliche Kriminalstatistik

**Jedes Jahr publiziert das Bundesamt für Statistik die Polizeiliche Kriminalstatistik. Sie gibt Auskunft über die in der Schweiz erfassten Straftaten. Während eine Zunahme der bekannt gewordenen Kriminalität für dramatische Schlagzeilen sorgt, bleibt das Medienecho bei einer Abnahme gering – so auch dieses Jahr.**

Im Jahr 2018 wurden schweizweit 439 000 Verstösse gegen das Strafgesetzbuch von der Polizei erfasst. Das ist ein leichter Rückgang um ein Prozent gegenüber dem Vorjahr, der den Trend seit 2012 fortsetzt. Da zwei Drittel aller bekannt gewordener Kriminalität Eigentumsdelikte betrifft, ist es vor allem der Rückgang von minus drei Prozent in diesem Bereich, der die Abnahme verursacht. Zwischen 2012 und 2018 sind die polizeilich registrierten Diebstähle um die Hälfte zurückgegangen. Der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) lässt sich auch entnehmen, welche Personengruppen häufiger als TäterInnen in Erscheinung treten: jüngere Menschen öfter als ältere, Männer mehr als Frauen und AusländerInnen häufiger als SchweizerInnen. Letzteres erklärt sich hauptsächlich aus der unterschiedlichen demografischen Zusammensetzung, denn der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener ist in der Bevölkerung ohne Schweizer Pass wesentlich höher, während Pensionäre und Pensionärinnen, die generell seltener delinquieren, einen grösseren Anteil SchweizerInnen aufweisen.

Das Bundesamt für Statistik ist sich bewusst, dass die in der PKS publizierten Zahlen nicht unbedingt der realen Kriminalitätsentwicklung entsprechen, und weist im Vorwort ausführlich darauf hin. So lässt beispielsweise die gezielte und erfolgreiche Konzentration der Polizei auf eine bestimmte Deliktart den Eindruck entstehen, diese hätte zugenommen, während sie real durch die polizeiliche Arbeit wohl eher abgenommen hat. Medien gehen oft weniger sorgfältig mit dem publizierten Zahlenmaterial um. In den Jahren 2011 und 2012, als die erfasste Kriminalität für Schweizer Verhältnisse hoch war, kursierten Schlagzeilen wie «Die Schweiz ist keine sichere Insel mehr» (20 Minuten, 29.10.2013), «Abschied vom Mythos der sicheren Schweiz. Die Kriminalität in der Schweiz gleicht sich dem Niveau Europas an» (NZZ, 30.8.2011), «Paradies für Diebe und Räuber» (Weltwoche 13/2013). Hingegen fand das diesjährige Erscheinen der PKS kaum mediale Beachtung. Zum sechsten Mal in Folge zu vermelden, dass es über die Kriminalitätsentwicklung nichts Dramatisches zu berichten



**Ursula Christen und Stefanie Kurt**

Ursula Christen ist Dozentin an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Siders und Mitglied der Redaktionsgruppe SozialAktuell. Dr. iur. Stefanie Kurt ist Assistenzprofessorin FH und lehrt und forscht an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Siders.

gibt, scheint wenig interessant. Für Fachpersonen der Sozialen Arbeit ist es angebracht, nicht nur die reisserischen Mediens Schlagzeilen rund um Kriminalität zu kennen, sondern auch fundiertes Zahlenmaterial aus seriösen Statistiken.

**Hes·so** VALAIS WALLIS

Haute Ecole de Travail Social & Hochschule für Soziale Arbeit